



# Köniz geht in Energiefragen mit gutem Beispiel voran

Möglichst sparsam mit der Energie umgehen und erneuerbare Energieträger einsetzen sind Leitsätze, die sich Köniz auf die Fahne geschrieben hat. Die in den vergangenen acht Jahren gebauten gemeindeeigenen Gebäude entsprechen dem Minergie-Standard, da ist die Gemeinde ein Vorbild für die Bevölkerung. Die Bewohner der mit dem Label Energiestadt ausgezeichneten Kommune werden regelmässig über aktuelle Energiefragen informiert und damit animiert, ebenfalls einen Beitrag zum Energiesparen zu leisten.

«Die aktuelle Klima- und Energiedebatte gibt uns Rückenwind», ist Hans-Peter Schmutz, Leiter der Energiefachstelle Köniz, überzeugt. Die Gemeinde hat die Segel früh gesetzt und mit dem ersten Minergie-Kindergarten der Schweiz auf sich aufmerksam gemacht. Dasselbe tun private Investoren: So entstand in Köniz das erste Minergie-P-Eco-Mehrfamilienhaus der Schweiz. Seit dem Jahr 2000 erfüllen die gemeindeeigenen Bauten den Minergie-Standard, eine entsprechende Weisung wurde etwas später vom Gemeinderat verabschiedet. Seither darf sich Köniz auch mit dem Label Energiestadt schmücken: Im gesamtschweizerischen Rating belegt die Gemeinde den zwölften Platz.

## Aktive Bodenpolitik ist ein Schlüssel zum Erfolg

Ein wichtiger Pluspunkt sind laut Energiestadt-Re-Audit vom Sommer vergangenen Jahres die «grossen Erfolge mit aktiver Bodenpolitik». Gibt die Gemeinde Land im Baurecht ab, wird in Wettbewerbsverfahren beispielsweise der Minergie-Standard gefordert. Doch das Engagement der Gemeinde geht noch weiter: Sie sucht in sogenannten Energiedialogen das Gespräch mit Investoren und animiert diese zur Berücksichtigung von erneuerbaren Energieträgern. Und falls die vorgesehenen Änderungen im kantonalen Energiegesetz vom Gesetzgeber dereinst akzeptiert werden, würde sich der Handlungsspielraum der Gemeinden noch vergrössern, so Schmutz.

Bis im September letzten Jahres lag Köniz mit 22 Minergie-Gebäuden an der Spitze des Kantons Bern. Fünf davon wurden von der Gemeinde gebaut; nebst dem erwähn-

ten Kindergarten Fröschli sind dies ein weiterer Kindergarten in Mittelhäusern, ein Schulhaus in Niederscherli, die Aula Morillon sowie das sanierte und vergrösserte Gemeindehaus. Das damals 105-jährige Verwaltungsgebäude – von der Denkmalpflege als erhaltenswert eingestuft – musste sinnvoll mit einem neuen, funktionalen Körper verbunden werden. Das bisherige Gebäude bildet ein eigenständiges Volumen in der neuen Glas- und Betonkonstruktion; es ist ein Eckpfeiler, an den sich der neue, niedrigere, aber grössere Teil nahtlos anfügt. Die Räume im Übergang von Alt zu Neu formen eine Lichtfuge von etwa 2,5 m Breite. Laut Schmutz wollte die Direktion Gemeindebauten ein möglichst energieeffizientes Haus bauen und versteifte sich nicht von Anfang an auf den Minergie-Standard. Andere Punkte wie die Funktionalität seien ebenfalls hoch gewichtet worden. «Damals hatte man auch noch nicht so viel Erfahrung mit der Minergie-Bauweise wie heute», doch die an-

## Stadt- und Landgemeinde

Die Gemeinde besteht nebst dem Hauptort Köniz aus insgesamt 20 Dörfern. Die Siedlungsformen sind vielfältig: Dorfschaften, abgeschiedene Wohnlagen und städtische Verhältnisse ergänzen sich. In der viertgrössten Gemeinde des Kantons Bern leben auf einer Fläche von 51 km<sup>2</sup> über 38 000 Einwohner. Mit der Überbauung auf dem Bläuacker hat der Ort Köniz ein neues Gemeindehaus und ein Geschäftszentrum mit neuem Gesicht – inklusive Tempo-30-Zone – erhalten.

fänglichen Überlegungen hätten schliesslich zum erhofften Standard geführt.

Ebenfalls ins Auge sticht das im Jahre 2006 mit dem Minergie-Label ausgezeichnete und damals zweitgrösste Minergie-Dienstleistungshaus der Schweiz: der Businesspark Köniz. Das private Gebäude ist rund 150 m lang und beinhaltet zwei Untergeschosse, ein Erd- und fünf Obergeschosse, wobei das Dachgeschoss als Attika ausgeführt ist. Speziell: Es gibt – wegen der engen Verhältnisse – relativ wenig Parkplätze. «Bernmobil hat dort in enger Zusammenarbeit mit unserer Verkehrsabteilung zusätzlich eine Bushaltestelle eingerichtet», berichtet der Fachstellenleiter.

Teilweise schon bezogen sind einige der 260 Wohnungen auf dem Dreispitzareal in Köniz. Sämtliche 15 Gebäude entsprechen dem Minergie-Standard. Vor der Wettbewerbsausschreibung für dieses Projekt hatte der Gemeindeplaner mit der Energieberatung der Region Bern sowie Verwaltungsgintern das Gespräch gesucht und diesen Standard schliesslich zur Bedingung gemacht. An die private Überbauung soll ein grosser, öffentlicher Park grenzen.

## Gemeinde nimmt die Öffentlichkeitsarbeit ernst

Doch wie hat alles angefangen? Auslöser für die intensive Auseinandersetzung mit allen Fragen rund um die Energieproblematik war eine im Jahre 1997 eingereichte Petition des Umweltforums. Darin schlugen die Unterzeichnenden der Gemeinde vor, das Label Energiestadt anzustreben. Der Gemeinderat ging darauf ein und veranlasste mit Hilfe eines externen Beraters

eine Bestandesaufnahme. Im ersten Massnahmenkatalog war unter anderem eine mit 50 Prozent besetzte Energiefachstelle enthalten: «Man sah, dass die Gemeinde im Bereich Information und Öffentlichkeitsarbeit recht schlecht dastand und dass auch bezüglich Vorbildrolle im Bereich gemeindeeigene Bauten Nachholbedarf bestand», blickt Schmutz zurück.

Unterdessen wurde diese Stelle auf 100 Prozent aufgestockt, und Köniz informiert die Bevölkerung und andere Zielgruppen auf unterschiedlichen Wegen wie zum Beispiel mit der Gemeindezeitschrift «Köniz Innerorts», die in der Regel einmal monatlich als Beilage der «Könizer Zeitung» in alle Haushalte gelangt. Zusammen mit der Rechnungsstellung bei Heizungskontrollen werden Informationen verschickt, die Hausbesitzer auf Vorgehensmöglichkeiten bei Sanierungen sowie auf Förderbeiträge und Beratungsvarianten hinweisen. Bei Sanierungen von Heizungen macht eine Broschüre auf erneuerbare Energieträger aufmerksam. Zudem bietet die regionale Energieberatungsstelle eine kostenlose Erstberatung an.

Doch auch die Gewerbetreibenden kommen nicht zu kurz: Laut Schmutz wird immer wieder angestrebt, Kurse, die im Rahmen von Energie Schweiz angeboten werden, nach Köniz zu holen. Ausserdem würden wichtige übergeordnete Kampagnen wie beispielsweise «bau schlau» oder der «Tag der Sonne» in Köniz lokal umgesetzt.

### Die Jagd nach Punkten steht nicht im Vordergrund

Heute hat die Gemeinde 71 Prozent der Energiestadt-Punkte erreicht und liegt damit nahe an der 75-Prozent-Grenze, wo die Gold-Auszeichnung winkt. Zu diesem

Resultat hat unter anderem ein vierjähriger Massnahmenplan geführt, aus dem eine jährliche Planung resultiert. Die Frage, welche Massnahmen wie vielen Punkten entsprechen, sei aber in den Hintergrund getreten, bemerkt der Fachstellenleiter. Viele Punkte gäbe es beispielsweise bei einem Projekt in Zusammenarbeit mit einer Partnerstadt im Süden oder in den ehemaligen Ostblockländern: «Mit einem bestimmten Aufwand wäre dort mehr Energie zu sparen als hier», verdeutlicht Schmutz, doch ein solches Projekt stehe momentan nicht zur Debatte.

Schwierigkeiten sah er anfangs darin, die durch den Minergie-Standard entstehenden Mehrkosten von fünf bis zehn Prozent plausibel zu machen. Bei Investitionen seien eher kurz- als längerfristige Überlegungen gemacht worden. Vorteile sieht er bei der Minergie-Bauweise im komfortableren Wohnen und grösseren Werterhalt eines Gebäudes. Ende 2007 standen gemäss Minergiestelle des Kantons Bern 20 Prozent der im Kanton realisierten Minergie-Flächen in der Gemeinde Köniz. «Der Minergie-Standard setzt sich immer mehr durch», glaubt Schmutz. Über 15 Prozent der neu bebauten Fläche in der Schweiz entsprächen bereits diesem Standard.

Für Schmutz hat die Energie einen hohen Stellenwert, und er ist überzeugt, dass «wir in vielen Bereichen ohne grosse Komforteinbussen mit weniger Energie auskommen können». Damit spricht er auch den Verkehr an: Die Gemeindeverwaltung verfügt über ein Mobilitätsmanagement, und laut Energiestadt-Re-Audit ist der Rückgang der gefahrenen PW-Kilometer bei Dienstfahrten nachweisbar. Öffentliche Parkplätze würden praktisch vollumfänglich bewirtschaftet und flächendeckende Tempo-30-Zonen seien in allen

grösseren Wohnquartieren zu 70 Prozent umgesetzt.

### Dritter Platz im kantonalen Minergie-Rating erreicht

Der Fachstellenleiter sieht auch in Wärmeverbänden ein Sparpotenzial. In zwei Fällen werden Schulhäuser durch einen Wärmeverbund mit einem benachbarten Bauern beheizt, der über eine Holzschnitzanlage verfügt. Schmutz' Meinung nach wäre es interessant, abzuklären, in welchen Quartieren die Heizungen bald ersetzt werden müssen, um dort einen Wärmeverbund ins Auge zu fassen. Teilweise sei dies bereits von privater Seite aus geschehen, zum Beispiel mit einer zentralen Gasheizung für einige Häuser in Kleinwabern.

Die Heizungen sind auch bei Sanierungsvorhaben der gemeindeeigenen Bauten ein zentrales Thema. «Laut Weisung des Gemeinderates muss bei Gesamtnovationen der Minergie-Standard erreicht werden», so Schmutz. Doch eine acht- oder zehnjährige, noch intakte Gas- oder Ölheizung werde nicht nur der Weisung wegen ausgewechselt, ebenso wenig Fenster, die noch nicht dem Minergie-Standard entsprechen.

Ihr verantwortungsvoller Umgang mit Energieträgern hat der Gemeinde im kantonalen Minergie-Rating, das alle zwei Jahre gemacht wird, hinter Zollikofen und Bern in der Kategorie der grossen Gemeinden den dritten Platz eingebracht. Doch Köniz bleibt nicht stehen: Eine vorgesehene Energiestrategie mit qualitativen und quantitativen Zielsetzungen soll den Rahmen für Massnahmen zugunsten der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien noch längerfristiger festlegen.

Miryam Azer



Das 2004 eingeweihte Verwaltungsgebäude in Köniz ist eine Synergie von Alt und Neu. (Bilder: Miryam Azer)



Eine Lichtfuge verbindet den alten Gebäudeteil mit dem neuen. (Bild: Dominique Uldry, Bern)